



Garage und Dachgiebel als architektonisch bestimmendes Element: „MacMansions“ werden Häuser dieser Art genannt. [Judith Eiblmayr]

Die USA sind in eine gesellschaftliche Krise geraten, die teilweise als aussichtslos zu bezeichnen ist. Ohne auf die politischen Ungeheuerlichkeiten einzugehen, von welchen seit 21. Jänner 2025 täglich berichtet wird, ist evident, dass die Zerstörung gewachsener Strukturen in den USA vorangetrieben wird. Sei es im Staatsapparat, wo Beamte willkürlich entlassen werden, sei es in Nationalparks, wo nach Rohstoffen gebohrt werden soll. Es mag verwundern, mit welcher Vehemenz das Oval Office gegen die eigene Bevölkerung vorgeht, doch war die US-amerikanische Geschichte immer wieder von Maßnahmen geprägt, die sich gegen das Gemeinwohl wandten, um kapitalistische Einzelinteressen durchzusetzen.

Ein Beispiel ist die Suburbanisierung der Städte, die von England ausgehend im 19. Jahrhundert in den USA mit Errichtung der Eisenbahn vorangetrieben wurde. Investoren beim Eisenbahnbau kauften rechtzeitig Grundstücke entlang der neuen Schienenstränge an und werteten diese, sobald die Zugverbindung zu den Vororten bestand. Bereits ab 1850 wurden von Developern standardisierte Häuser verkauft: mit Spekulationsgewinn und dem Werbeversprechen eines individuellen Lebensentwurfs. Individualisierung in der Architektur wurde durch ebenfalls standardisierte Dekorelemente an der Fassade erreicht. Systemimmanent war der Suburbia-Bewegung seit 1800, dass das Leben in der Stadt und das Aufwachsen von Kindern in einer Wohnung geächtet wurden und damit den Frauen das Leben im Häuschen abseits der Großstadt als passendes Lebensmodell empfohlen wurde.

#### Die Gartenstadt setzte sich nicht durch

In den 1920er-Jahren wurde erneut verstärkt in die Suburbs investiert, obwohl immer weniger US-Bürger sich ein eigenes Haus leisten konnten. Jenen, die bereit waren, sich in einen Kredit zu stürzen, versprach man unverblümt, dass in der Subdivision kein Haus an People of Color verkauft werden würde - rassistische Segregation gehörte zum Geschäft. Zu dieser Zeit gab es allerdings auch eine vom englischen Garden Cities Movement geprägte, parallele Bewegung, die zur Stadterweiterung Gartenstädte mit eigenen Ortszentren propagierte. Um die Kosten für die Hauskäufer zu senken, wurde die Bauweise der Holzhäuser vereinfacht und die Vorfertigung entwickelt. Dass Gartenstadtidee und sozialer Wohnbau, wie er in den 1930er-Jahren durchaus staatlich verfolgt wurde, sich nicht durchsetzen konnten, war einer mächtigen Gegenlobby geschuldet: Banken, Immobilien- und Baubranche fürchteten, dass ihnen durch staatliche Förderungen im Wohnbau der lukrative Eigenheimmarkt wegbrechen könnte.

1937 lieferte der Architekturkritiker Lewis Mumford (1895-1990) einen negativen Befund zum umgreifenden Suburbanisierungsgedanken in den USA und beschwor den sozialen Kern als essenzielles Element jeder wertigen Stadtplanung. Aber genau das Gegenteil wollte das offizielle Amerika, wo selbst Reihenhäuser als Wegbereiter des Sozialismus politisch verunglimpft wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Stadtplanung kein Thema, ganz im Gegenteil: Begleiteffekt der Suburbanisierung

## Das Idealbild Suburbia ist zerstört

Der American Dream hat sich in vielen Bereichen zum Albtraum entwickelt. Nach der Suburbanisierung in den USA ist **Wohnbau** nun wieder ein Thema - da die menschenleeren Stadtzentren zu verslumen drohen.

Von Judith Eiblmayr

war das innerstädtische Demolieren ganzer Stadtteile, das euphemistisch als *urban renewal* bezeichnet wurde. Es war ein mutwilliges Zerstören gewachsener baulicher und sozialer Strukturen, um Stadtzentren von Wohnbauten frei zu machen und eine Spielwiese für Investoren zu schaffen. Die waren zufrieden, da ihnen mit öffentlichen Mitteln Brachland zur Verwertung hergestellt wurde. Die Bevölkerung wurde aus den Stadtzentren regelrecht vertrieben: Sozial benachteiligte Gruppen wie große Teile der afroamerikanischen Bevölkerung, die in ihren Wohnvierteln enge Communities aufgebaut hatten, wurden in neu errichtete Wohnblocks in anderen Stadtteilen umgesiedelt; eine Maßnahme, die schwerwiegende soziale Probleme nach sich zog: „Urban renewal means Negro removal“, formulierte das der amerikanische Schriftsteller James Baldwin im Jahr 1963.

Mit dem Federal Housing Act 1949 wurde für den weißen Mittelstand das Prinzip der Suburbs verordnet, indem man eine staatliche Förderung von Darlehen zum Erwerb eines Hauses in der Subdivision einführt. Politisch gesteuert, wurde der Immobilienwirtschaft sowie der Auto- und Fertigteilhaushandlung der Markt gesichert. Developer schickten sich an, das Land hierfür aufzubereiten. „In den USA ist

Immobilienpekulation ein Teil von allem, und sie ist unglaublich mächtig“, schildert die Historikerin Gail Radford in einem Interview. „Jeder Kongressbezirk hat seine Maklerverbände, Bauträger, die in Gruppen organisiert sind, auch auf nationaler Ebene, und Fabrikanten, die an Immobilien beteiligt sind. Das ist stark mit der Politik verwoben und dadurch kaum zu umgehen.“

#### Weit und breit keine Bahnlinie

Günstige Wohnungen in der Stadt waren abgeschafft worden, und die ideologische Belehrung wie vor 150 Jahren, es wäre unverantwortlich, Kinder in der Stadt großzuziehen, durfte auch nicht fehlen. Gut ausgebildete Frauen, die die Tätigkeiten der im Krieg verpflichteten Männer übernommen hatten, mussten die Arbeitsplätze den männlichen Heimkehrern überlassen. Kindererziehung und Haushaltsführung an den Stadträndern wurden für sie zum staatlich verordneten Lebensmodell. 20 Millionen Frauen, die eben noch einer Berufstätigkeit nachgegangen waren, bekamen einen Entlassungsbrief mit der Empfehlung, sich einen Ernährer zu suchen.

Und so zog die weiße Mittelschicht wohl oder übel ins vorgefertigte Häuschen in der neu errichteten Suburb, wo weit und breit keine Bahnlinie und auch kein Geschäft mehr zu finden war. Begleiteffekt war, dass sie mit einer Hypothek belastet in eine lebenslange wirtschaftliche Verpflichtung gebracht wurden, um die Rückzahlung der Darlehen leisten zu können. Mit zusätzlich aufgenommenen Krediten wurden ein Auto und ein Fernseher angeschafft, über deren Schirme flächendeckend die Botschaft propagiert wurde: „This is the American Dream!“ Was sollte daran falsch sein? Logischerweise folgte 1956 der Federal Highway Act, der die Errichtung des Autobahnnetzes für die gesamten USA beschloss. Bei gleichzeitiger Stilllegung des Schienennetzes bedeutete dies eine weitere systematische Zerstörung funktionierender Infrastruktur und einen massiven Eingriff ins Gemeinwesen der USA: Nicht jeder konnte sich ein Auto leisten.

Seit den 1950er-Jahren wurde die Suburbanisierung konsequent weiterverfolgt; erst seit zehn Jahren ist Wohnbau wieder ein Thema, da die menschenleeren Stadtzentren zu verslumen drohen. Die Häuser in den Suburbs haben sich zu teils formal grotesken „MacMansions“ ausgewachsen, bei denen Garage und Dachgiebel zum architektonisch bestimmenden Element wurden. Ein manieristisches Lebensmodell, das sich die junge Generation kaum mehr leisten kann und dadurch an seine Grenzen stößt. Der American Dream hat sich in vielen Bereichen zum Albtraum entwickelt. Weitere Gewaltakte, wie man sie zurzeit in den USA beobachten kann, werden leider kein Gegenmittel sein.

Am 14. Mai um 18 Uhr hält Judith Eiblmayr im Architekturzentrum Wien einen Vortrag unter dem Titel „My Home is my Castle - das schwere Erbe von Suburbia“. Danach folgt eine Podiumsdiskussion zum Thema Siedlungsraum und Suburbia in Österreich: Was sind die räumlichen Auswirkungen durch Flächenverbrauch und Zersiedelung, wie steht es um die Mobilität?

## SCHACH

### Schach

(26) Erigaisi, Arjun - Wei, Yi [C67]

Die Partie von Arjun Erigaisi gegen Wei Yi. Internet chess.com 250308, 2025

Weiße: Erigaisi - Schwarze: Wei Yi  
Internet, [C67]

**1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 Sf6.** Diese Variante der Spanischen Partie nennt sich Berliner Verteidigung. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Zug Sf6 von den Schachmeistern der damals viertgrößten Stadt Europas nicht nur ausgiebig analysiert, sondern im dort erschienenen „Handbuch des Schachspiels“ auch sehr gelobt.

**4.0-0 Sxe4 5.d4 Sd6 6.La4.** Geht raschen Vereinfachungen aus dem Weg. Im Fall von 6.Lxc6 dxc6 7.dxe5 Sf5 8.Dxd8+ Kxd8 entsteht die sogenannte „Berliner Mauer“, eine ganz besonders solide Verteidigung, die durch den WM-Kampf in London im Jahr 2000 berühmt wurde. Der damals weltbeste Spieler Garry Kasparov konnte mit Weiß keine einzige Partie gewinnen und verlor seinen Titel an Vladimir Kramnik.

**6. ...e4.** Ebenfalls gut spielbar ist 6. ...exd4 7.c3 Le7 nebst Rochade, während die Annahme des Bauernopfers als zu riskant gilt. Nach 7. ...dxc3 8.Te1+ Le7 9.Sxc3 0-0 10.Sd5 steht Schwarz vor wirklich schwierigen Herausforderungen, will er seine Entwicklung erfolgreich vollenden.

**7.Te1 Le7 8.Se5 b5.** Nichts spricht gegen 8. ...0-0 9.Sc3 f5 mit ausgeglichener Stellung.

**9.Lb3 Sa5 10.Lxf7+.** Ein sehr interessantes Opfer mit guten praktischen Chancen vor allem im Spiel mit geringer Bedenkzeit. Nichts bringt 10.Sc3 Sxb3 11.axb3 0-0 12.Sxe4 Sxe4 13.Txe4 Lb7.

**10. ...Sxf7 11.Sxf7 Kxf7 12.Dh5+ Kf8.** Rasch verliert 12. ...g6 13.Dd5+ Kg7 14.Dxa8.

**13.Sc3 De8.** Zu empfehlen ist 13. ...a6 einfach um zu verhindern, dass der Bauer b5 verloren geht.

**14.Dxb5 Sc6.** Danach kommt Weiß exzellent ins Spiel. Besser ist 14. ...Sb7 15.Sxe4 Dg6 mit etwa gleichen Chancen.

**15.Txe4 Tb8 16.De2.** Etwas zu optimistisch wäre 16.Tf4+ Lf6 17.Txf6+ gxf6 18.Lh6+ Kg8 19.Dc4+ De6 20.d5 Se5 21.Df4 Sg6 22.Dxc7 De5 23.d6 Ta8. Schwarz hat doch einen ganzen Turm mehr.

**16. ...Df7 17.d5 Sd8 18.Lf4 Tb4.** Eine der wichtigsten Verteidigungsideen ist der Abtausch von Angriffsfiguren.

**19.Lxc7 Txe4 20.Dxe4 d6 21.Te1 Lf5 22.Db4 Df6 23.Se4.** In Frage kommt auch 23.Sb5 Kf7 24.Sxd6+ Lxd6 25.Lxd6 mit vier Bauern für die Figur.

**23. ...Lxe4 24.Txe4 g5 25.Te3 Sf7 26.Te6 Df5 27.c4 Se5.** Der Wunsch, den Springer zu aktivieren, ist verständlich, aber er fehlt in der Verteidigung. Das Gleichgewicht hält 27. ...Db1+ 28.Te1 Dxa2.

**28.h3 Sd3.** Der Doppalangriff gegen die Dame und den schwachen Punkt f2 sieht blendend aus, verliert aber forciert. Der kontraintuitive Springerzug nach f7 hingegen führt nur zu minimal besserem weißen Spiel.

**29.Db8+.** Ein auf den ersten Blick sinnloses Schach, weil der Bauer f2 angegriffen bleibt und die Dame nach Wegzug des Königs ebenfalls bedroht ist.

#### 29. ...Kf7. DIAGRAMM

**30.Txe7+.** Mit diesem überraschenden Qualitätsoffer gewinnt Weiß ein entscheidendes Tempo. Einen halben Punkt verschenken würde das sofortige 30.Dxb8, das nach 30. ...Dxf2+ 31.Kh1 Df1+ 32.Kh2 Df4+ zu Dauerschach führt.

**30. ...Kg6.** Am besten sichtbar wird die weiße Idee nach 30. ...Kxe7 31.Lxd6+. Weil der Läufer nun das Feld f4 unter Kontrolle hat, verschwindet die Drohung Dauerschach. Unglücklicherweise für Schwarz kann der König den Läufer nicht bedrohen, weil 31. ...Kd7 an 32.Dc7+ Ke8 33.De7 matt scheidet.

**31.Te6+ Kg7 32.Dxa7 Tf8 33.Lxd6+ Tf7 34.Dd4+.** 1-0.

Egon Brestian, Gerhard Hofer